

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

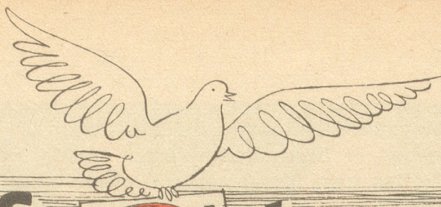
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

briefkasten



Der langersehnte Rubateller

Lieber Nebel!

Was sagst Du zu diesem Inserat!

Restaurant Glasstübli

Der langersehnte, feine

Rubateller

ist endlich eingetroffen!

Wer ihn trinkt, erfüllt eine vaterländische Pflicht — zudem ist er noch saubillig.

Am Chilbi-Montag Gratis-Degustation.

Findest Du diese langersehnte vaterländische Säuerpflicht nicht auch saubillig!

Grüß! M. M.

Lieber M. M.!

Wir wollen, obwohl wir nicht in diesem «Glasstübli» sitzen, dennoch nicht mit Steinen werfen, vielmehr jedem Tierchen sein Pläsierchen lassen; der eine frisst den Chäs mitsamt dem Teller, der andre trinkt gern Rubateller, und fühlt sich womöglich dabei noch als Schlemmer. Immerhin ist es lustig, daß der Dichter Huggenberger etwas von diesen Dingen vorausgesehen haben muß, denn in einem Zweizeiler, der auf einem Kalenderblatt vom 7. Oktober steht, das mir eine freundliche Nichte zugeschickt hat, heißt es, wie Du siehst:

Rotwein ist für alte Knaben
Eine von den besten Gaben.
Wilhelm Busch

Die Rebe schenkt den edlen Wein,
Das Gift, das tut der Schlemmer drein.
Alfred Huggenberger

Weitere Verse kann sich jeder Leser selbst machen.
Grüß! Nebel.

Die Prognosen der Zukunft

Lieber Spalter!

Kleingedruckt und bescheiden stand heute in meiner Zeitung:

(Reuter.) Politische Beobachter erklärten, wenn Truman die Führung, die er um 6 Uhr in etwa der Hälfte der Staaten innehatte, beibehalten könne, er siegen werde. Es sei indessen noch verfrüht, eine endgültige Prognose stellen zu wollen.

Als mir aufging, was sich hinter den wenigen Zeilen verbirgt, stockte mir der Atem. Endlich ist es also so weit! Endlich haben die Amerikaner vollbracht, was die Menschheit seit Jahrtausenden vergeblich versuchte: Der Schleier ist gelüftet, der uns die Zukunft verbirgt.

Die Folgen sind nicht auszudenken. Was muß es nur schon für das politische Leben der damit angebrochenen neuen Epoche bedeuten, ganz genau zu wissen, daß auf den Kandidaten die größere Stimmenzahl entfällt, für den mehr Stimmen abgegeben werden! Und im Sport: Kaum ist ein Rennen zur Hälfte ge-

laufen, weiß man schon, daß der Mann an der Spitze siegen wird, wenn es ihm gelingt, seinen Vorsprung bis ins Ziel zu halten. Aber auch der Wissenschaft wird die neue Entdeckung unschätzbare Dienste leisten. Ein Physiker, der festgestellt hat, daß der Körper A schwerer ist, als der Körper B, wird in Zukunft mit Sicherheit sagen können, daß B leichter ist, als A ... es ist nicht auszudenken.

Willst Du das Deine dazu beitragen, die großartige Entdeckung vor einem Verlorengehen im Durcheinander des Weltgeschehens zu bewahren! Die Menschheit wird Dir Dank dafür wissen, wenn sie Dir dafür dankbar ist. Mit benommenen Grüßen Dein HI.

Lieber HI!

Du hast ganz recht. Hier ist endlich die Prophezie der Zukunft, die einzig haltbare Form der Prognose gefunden. Wie es bisher damit stand, haben wir ja an der Blamage des Herrn Gallup und seiner Kollegen gesehen. Das wird nun nicht mehr vorkommen. Welche Erleichterung! Man kann endlich wieder autatmend in die Zukunft sehen.

Mit freudig zustimmenden Grüßen
Dein Spalter.

Wahlpropaganda in Venezuela

Las Piedras, den 7. Oktober 1948.

Lieber Nebel!

Bei meiner letzten Reise in die Llanos wurde mein Blick von einem ganz seltsamen Wahlpropagandaplakat gefangengenommen. Ich will Dir nun dieses Musterchen gerne senden, eventuell hat irgend eine Partei bei Euch einmal die Gelegenheit, dieses zu verwenden.

Leider kann ich Dir kein Original senden, denn erstens sind die viel zu groß und zwei-

tens sind sie festgeklebt an den Lehmwänden der Llaneroshütten, aber hoffentlich genügt Dir eine getreuliche Abschrift.

Ciudadano, vota maron, das Tu voto al partido del progreso. Viva el partido URD, viva la tarjeta maron.

Bürger, stimme braun, gib Deine Stimme der Partei des Fortschrittes. Es lebe die Partei URD, es lebe der braune Stimmzettel.

Ich möchte Dich nun fragen, lieber Nebel, was meinst Du dazu, daß nun auch noch die Stimmzettel leben sollen, genügt es nicht an den Kandidaten! Oder ist das eine neuerdings erlundene Art der Kumulation, oder Kumulierung oder wie das Wort heißt.

Wegen der braunen Partei mußt Du nicht erschrecken, es sind nicht etwa gezügelte Schickelgrubers, aber wo die Buchstaben nicht verstanden werden, müssen eben die Farben her. Zum Beispiel hat hier die sog. «Arbeiterpartei» paradoxerweise die schwarze Farbe, oder vielleicht doch nicht ganz zu Unrecht!!

Eventuell erhalte ich eines Tages die Antwort auf dieses Problem des Lebewesens der Stimmzettel, in einer Deiner Nummern meines von einer lieben (und jungen) Eidgenossin gestifteten Abonnements.

Aus einer sandigen Gegend in Venezuela grüßt Dich
Dein Francisco.

Lieber Francisco!

Vielleicht kennst Du den alten lateinischen Spruch: fiat justitia, pereat mundus! (Es lebe die Gerechtigkeit, wenn auch die Welt zugrunde geht.) Daran erinnert mich Dein Wahlplakat und es gefällt mir mindestens ebenso gut: Es lebe der farbige Stimmzettel, wenn auch die Partei zugrunde geht! Die Leute, die das erkannt haben, sind bestimmt nicht farbenblind und auch sonst nicht blind. Stimmzettel sind auch billiger als Kandidaten, halten keine Reden, blamieren sich nicht, brauchen keine Tagesspesen, die Sache leuchtet mir ein: es leben die Stimmzettel! Denn wenn sie leben, dann sagen sie nichts anderes, als ihre Farbe: z. B. braun oder ostrot. Und viel anderes sagen die teureren Kandidaten ja auch nicht. Also! Grüße an den Sand! Dein Nebel.

Dritte

Lieber Nebel!

Letzten Sonntag fuhr ich mit dem Bähnli auf den Rigi. Da fiel mein Blick auf eine Anschrift über dem Führerstand, die lautete: «Das Berühren und Betätigen der Apparate durch Dritte ist verboten.» Nun frag ich mich: was würde wohl gelten, wenn ich nun zufällig der «Zweite» wäre! Lieber Nebel, vielleicht kannst Du mir das enträtseln. Ich wäre so dankbar.
Dein Nepomuk.

Lieber Nepomuk!

Du bist zu neugierig. Und zu ängstlich. Hättest Du es einmal probiert, so würest Du jetzt, ob Du ein «Zweiter» bist, dem man alles erlaubt oder auch ein «Dritter», dem man dann eben die nötige Strafe aufgebremst hätte. Es steht Dir also frei, das nächste Mal den Versuch zu machen.
Dein Nebel.

Der Salonlöwe



im TuchAU Herrenkleid